

(Abgeordneter Brodauf.)

(A) Auch die Eisenbahnverwaltungen sind schon längst nicht mehr frei von dem Vorwurf, daß sie an die Geduld, Langmut und Opferwilligkeit des Publikums zu große Anforderungen stellen. Mit den neuen Schnellzugszuschlägen haben die Eisenbahnverwaltungen eine der allerpeinlichsten Überraschungen gebracht.

(Sehr richtig! links.)

Sie haben Maßnahmen getroffen, die den schärfsten Protest hervorrufen müssen. Die Benutzung der Schnellzüge ist durch die neuen Zuschläge durchschnittlich um über 100 Prozent verteuert, dabei mit ganz willkürlichen Abstufungen. Beträgt der Zuschlag bei einer Fahrkarte von 5 M. 3 M., so beläuft er sich auf 60 Prozent. Aber eine Fahrkarte von 5,10 M. erfordert bereits einen Zuschlag von 157 Prozent, von 8 M.

(Hört, hört!)

Damit ist die Benutzung der Schnellzüge den reichen und wohlhabenden Leuten, insbesondere den Kriegsgewinnlern vorbehalten worden, bei denen das Geld keine Rolle spielt, die das Geld unbesehen mit vollen Händen hinauswerfen.

(Sehr richtig!)

Der Mittelstand und die kleinen Leute sind auf die Personenzüge verwiesen worden. Was das jetzt im Winter bei langen Reisen bedeutet, haben viele von den Herren gestern beobachten können, als sie mit dem Zug von Chemnitz nachmittags 1 Uhr 40 Minuten hier in Dresden eintrafen.

(Abgeordneter Günther: Es wird nicht geheizt, wenigstens kaum geheizt!)

Es muß allerdings zugegeben werden, daß die Zustände in den Schnellzügen vor Einführung der Zuschläge nachgerade unerträglich geworden waren und irgendeiner Abhilfe bedurften. Eine unheimliche Überfüllung herrschte. Oft haben in den Zügen mehr Leute gestanden, als Sitzplätze in den Zügen vorhanden waren. In den Gängen war ein beängstigendes Gedränge, so daß das Ein- und Aussteigen an den Stationen einen unnötig langen Aufenthalt verursachte und so Zugverspätungen veranlaßt wurden. Ich habe beobachten können, daß das Gepäck wegen der Überfüllung in den Gängen aus den Fenstern herausbefördert werden müssen. Mit ganz besonderem Mitgefühl hat man vor allen Dingen die vielen Soldaten beobachtet, die oft eine tagelange Fahrt hinter sich hatten und nur in den Gängen mühselig sich einen Platz erwerben konnten mit ihrem vielen Gepäck, ihrem Tornister, ihren Kisten und Kasten nicht zu knapp; denn außer ihrem eigenen Gepäck hatten die meisten Kisten mitzu-

tragen, die ihnen von ihren Vorgesetzten mitgegeben wurden zur Ablieferung an deren Angehörige in der Heimat. Und nicht etwa bloß in der dritten Klasse war dieses unheimliche Gedränge, mehr noch war es in der zweiten vorhanden. Es sind viel mehr Fahrkarten zweiter Klasse verkauft worden, als Plätze vorhanden waren. Das war nach meinem Dafürhalten nicht mehr recht anständig von den Bahnverwaltungen. Wer z. B. von Annaberg nach Dresden fahren wollte und den hier 9 Uhr 43 Minuten vormittags eintreffenden Schnellzug benutzte, konnte in Flöha niemals einen Sitzplatz erlangen. Das haben auch die Bahnverwaltungen gewußt. Es wäre da einfach eine Anstandspflicht gewesen, wenn man denen, die in Annaberg für diesen Zug ein Billett zweiter Klasse verlangten, gesagt hätte: nehmt ein dritter Klasse, denn zum Sitzen kommt ihr von Flöha ab nicht, ihr müßt euch unbedingt mit dem Stehplatz begnügen. Wenn jemand, der schon die Erfahrung gemacht hatte, gleichwohl wieder eine Fahrkarte zweiter Klasse löste, war er nicht zu bedauern. Es sind aber auch so und so viele unwissentlich hereingefallen.

Maßnahmen waren also unbedingt notwendig, aber andere als diese unmäßige Verteuerung. Man hätte etwa denken können an eine Umwandlung von Personenzügen in Schnellzüge. Es scheint, als ob man etwas zuviel an Schnellzügen eingezogen hat. Die Schnellzüge sind ja, wenn sie ausgenutzt werden, für die Bahnverwaltungen sicher rentabler und wirtschaftlicher als Personenzüge, das ist eine alte Sache. Aber abgesehen davon waren ganz andere Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, nämlich die Beschränkung der Schnellzugsbenutzung dergestalt, daß die Benutzung nur zulässig wäre bei Lösung von Fahrkarten für weitere Reisen. Daß jemand von Freiberg nach Dresden oder von Bautzen nach Dresden unbedingt gerade mit dem Schnellzug fahren müßte, kann nicht als notwendig anerkannt werden. Wer es sich leisten will, müßte eben eine Fahrkarte für weitere Entfernung lösen. Man hätte 80 oder 100 km als Grenze nehmen können. Da würde schon ein erheblicher Rückgang in der Benutzung der Schnellzüge eingetreten sein. Wenigstens hätte man es einmal probieren können, ehe man zu der rigorosen Maßnahme schritt, die man getroffen hat.

(Abgeordneter Günther: Probieren geht über Studieren!)

Wenn nun eine Hoffnung besteht, daß die Maßnahme aufgehoben oder etwas gemildert wird, so beruht sie darauf, daß hier wohl seitens der Eisenbahnverwaltungen eine verfehlte Spekulation vorliegt. Eine Spekulation liegt hier ohne Zweifel vor. Man hat nicht bloß die Benutzung der Schnellzüge etwas beschränken wollen, um